

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:

Direktbezug 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:

für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinstmögliche Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 2 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottula.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottula.

Nummer 65

Mittwoch, den 3. Juni 1914

13. Jahrgang

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Werk-
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottula, 2. Juni 1914.

Durch ein Schadenfeuer, welches
gestern mittag auf der Dingerlagerstätte
im Rittergut Grünberg ausgebrochen war,
sah sich unsere Feuerwehr veranlaßt, aus-
zurücken. Von den erschienenen Wehrern
war es der hiesigen Feuerwehr zuerst
möglich, Wasser zu geben und sich somit
die Prämie zu sichern.

Die Aufwandsentschädigung für im
Deere dienende Söhne. Bekanntlich er-
halten jetzt durch gesetzliche Bestimmung
Familien, von denen mehrere Söhne durch
Abfertigung ihrer Dienstpflicht im Reichs-
heer, in der Marine oder in den Schutz-
truppen als Unteroffiziere oder Gemeine
eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren
zurückgelegt haben, auf Verlangen Auf-
wandsentschädigung in Höhe von 240
Mark jährlich für jedes weitere Dienst-
jahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei-
oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden
Söhne in denselben Dienstgraden. Auf
die Aufwandsentschädigung haben An-
spruch die Eltern bzw. die Großeltern.
Der Anspruch der Großeltern besteht nur
dann, wenn sie erwerbsunfähig und bis
zum Zeitpunkt der Einstellung von dem
Eingestellten dauernd unterhalten worden
sind. Die Aufwandsentschädigung wird
nur auf die Zeit vom 1. Oktober 1913
ab gezahlt; sie ist nur für solche Söhne
fällig, die nach dem 1. Oktober 1913 noch
dienen, wenn die oben erwähnten früheren
sechs Dienstjahre nachgewiesen werden.
Die Aufwandsentschädigungen werden halb-
jährlich nachträglich am 1. April und
1. Oktober durch die Amtshauptmannschaft
ausgezahlt. Der Anspruch soll in der
Regel vier Wochen nach Eintritt des
Sohnes, dessen Dienst den Anspruch be-
gründet, angemeldet werden. Die Geltend-
machung des Anspruchs ist nach Ablauf
von sechs Monaten nach der Entlassung
oder dem Tode des betreffenden Sohnes
ausgeschlossen. Für solche Mannschaften,
deren Dienstzeit vor dem 1. April 1914
abläuft, wird die Frist bis 30. November
1914 verlängert. Die Bestimmungen über
Aufwandsentschädigung haben nur so lange
Geltung, als der Reichshaushaltsetat Mittel
für ihre Durchführung zur Verfügung stellt.

Die Besichtigungszeit geländiger
Wohnungen. In den Kreisen der Wirte
sowie der Mieter ist man vielfach im Un-
klaren bezüglich der Besichtigungszeit ge-
ländiger Wohnungen zwecks aaderweiter
Vermietung, sodaß es des öfteren zwischen
den Parteien zu Differenzen kommt. Man
wird deshalb gut tun, sich schon in den
Mietsverträgen, sei es schriftlich oder münd-
lich, darüber zu einigen. In streitigen
Fällen hat das Kammergericht die Zeit
von 10-1 Uhr vormittags und 3-6 Uhr
nachmittags festgesetzt.

Bauernregeln. Wenn kalt und naß
der Juni war, verdirbt er meist das ganze
Jahr. — Vor dem Johannisfest keine
Weste man loben mag. — Wenn der
Stuch noch lang nach Johanni schreit,
ruft er Michonachs und teure Zeit. — Wie
das Wetter am Wedardustag (8.), bleibt
es sechs Wochen lang danach. — Regner's
am St. Barnabas (11.), schwimmen die

Trauben bis ins Faß. — O heiliger Veit
(15.), o regne nicht, daß es uns nicht an
Veit' gebracht. — Ist es Corpus Christi
(24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr.
— Regnets am Siebenschlafertag (27.),
man sieben Wochen Regen erwarten mag.
— Eine Elster allein ist schlechten Wetters
Zeichen, doch steigt das Elsterpaar, wird
schlechtes Wetter weichen. — Stelle der
Juni mild sich ein, wird mild auch der
Dezember sein. — Singt die Stadtmäd-
el treiben die Reben, will Gott ein gutes
Jahr uns geben. — Im Juni wird des
Nordwinds Doorn noch nichts verderben an
dem Korn. — Steigt die Veche hoch, singt
lange hoch oben, habt bald ihr das lieb-
lichste Wetter zu loben. — Juni trocken
mehr als naß, fällt mit gutem Wein das
Faß. — Bläst der Juni ins Donnerhorn,
so bläst er ins Band das liebe Korn.

Wandertroße Jugend. Der Frühling
lockt zum Wandern. . . Es ist ein Drang
weit hinaus zu ziehen und die junge, er-
wachende Natur bald hier, bald dort un-
mittelbar zu schauen. Und Beng und
Jugend, das klingt besonders harmonisch
zusammen. Die jungen Menschenkinder
wandern so gern in den Frühling hinein.
Ob's in der speziellen Wandervogelweise
geht, mit Kochgerät und Zupfgeige, oder
in irgend einer Pfadfinderart, oder sonst
in freischweblicher Gemeinlichkeit, es gilt
dem schönen Draußen der Natur, und es
ist ein prächtiger Protest gegen alle bloße
öde Stubenhockerie. Ja, es ist ein gutes
Zeichen für den Werdegang der gegen-
wärtigen Generation, daß gerade unsere
Jugend sich von neuem fürs einfache und
schlichte Wandern begeistert. Es spricht
da ein Wille zum körperlich Tüchtigen und
Befunden, und es kann dies auch vom
vaterländischen Gesichtspunkte aus nur
dankbar und freudig begrüßt werden. Wir
brauchen ein kraftvolles Geschlecht, nicht
nur wegen des wichtigen Dienstes in Wehr
und Waffen, sondern auch um für die
hohen Kulturgüter des Friedens immer
Besseres und Schöneres schaffen zu können.
Wandertroße Jugend — mit bescheidenstem
Anspruch an äußere Bequemlichkeit und
bergleichen — sie bekundet im tiefsten
Grunde einen echten und rechten Idealis-
mus, und es steht ja eben der Jugend so
wohl an, wenn sie, unangekündigt von
des Gedankens Blässe oder gar von müder
Blasiertheit, wacker und herzlich für ein
Ideal ins Zeug geht.

Das Verschieben von Briefen und
Postkarten in Drucksachsendungen bildet
fortgesetzt die Ursache unliebsamer Brief-
verschiebungen und Briefverluste. Un-
geachtet wiederholter Mahnungen durch die
Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung
der Postanstalten auf die Absender werden
viele Drucksachsendungen leider immer
noch in so mangelhafter Verpackung zur
Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fällen
für kleinere Sendungen werden. Es be-
sonders gefährlich in dieser Beziehung er-
weisen sich, wie wiederholte Feststellungen
bestätigen, die häufig zur Versendung von
Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge
bei denen die Absender die am oberen
Rand oder an der Seite vorhandene Klappe
nach innen einschlagen. In den dadurch

entstehenden Spalt verschieben sich un-
bemerkte Briefe, Postkarten usw., die dann
in der Drucksache oft weite Irrfahrten
machen. Im eigenen Interesse des
Publikums muß eindringlich davor ge-
warnt werden, die Klappe solcher Umschläge
nach innen einzuschlagen, viel besser ist es
die Klappe über die Rückseite des Um-
schlages lose überhängen zu lassen. Als
recht zweckmäßig haben sich Umschläge be-
währt, die an der Verschlussklappe einen
jungenartigen Anschlag haben, der in einen
äußeren Schließ des Umschlages gesteckt
wird. Sie sichern den Inhalt vor dem
Herausfallen und verhindern das Ein-
schieben anderer Sendungen, ihre möglichst
ausgedehnte Verwendung ist im all-
gemeinen Interesse zu wünschen. Ver-
hältnismäßig häufig verschieben sich auch
Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streif-
band verschickt werden. Es ist dringend
zu raten, die Streifbänder so fest wie
möglich um die Zeitungen zu legen, nach-
dem diese umschmürt worden sind.

Was gilt als Ausweis bei der Post?
Ausreichende Ausweisstücke zur Empfang-
nahme von Sendungen, für die die Post-
verwaltung Garantie zu leisten hat, sind
jetzt in der bevorstehenden Hauptreisezeit
von besonderer Bedeutung. Als solche
werden von der Post Ausweisstücke ange-
sehen, die von Behörden für bestimmte
Personen ausgestellt sind, und eine Personal-
beschreibung, eine beglaubigte Photographie
oder die eigenhändige Unterschrift des In-
habers enthalten, wie Pässe, Postkarten,
Gewerbelegitimationskarten, Wanderge-
werbescheine usw. Natürlich muß auch die
Person des Vorzeigers mit der Beschreibung
oder der Photographie oder seine Namens-
unterschrift mit der Unterschrift auf dem
Ausweispapier übereinstimmen. Es darf
auch kein Anlaß zu Zweifeln über den
rechtmäßigen Besitz des Papiers vorliegen
auf Antrag stellen die Postanstalten Post-
ausweisarten gegen eine Schreibgebühr
von 50 Pfg. aus. Diese gelten für die
Dauer eines Jahres im inneren deutschen
Verkehr, sowie in den deutschen Schutz-
gebieten und bei den deutschen Post-
anstalten im Ausland, in Belgien, Bosnien-
Herzegowina, Dänemark, Frankreich, Italien,
Luganburg, Montenegro, den Niederlanden
Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Schweden,
der Schweiz, Serbien und Spanien. Es
empfiehlt sich, ein derartiges Ausweispapier
bei sich zu führen.

Ramen z. Da die Raul- und Klauen-
zeuge im hiesigen Bezirke erloschen ist, finden
von jetzt ab die Schweine- und Zerkelmärkte
hier wieder statt.

Schandau. Eine interessante Schiffs-
ladung wurde am Donnerstag ab Abniglein
verwerthet. Die bekannte Holzfirma Ge-
brüder Hering (Dampfschiffahrt) verlor in
einen Hamburger Frachtlohn das für und
fertig bearbeitete Holz für zehn Warteallen
für die Bogdad-Bahn in der asiatischen Türkei.
Das noch hinzukommende Wellblech für die
Dächer und Seitenwände schickt man von
Oberkasseln direkt nach Hamburg. Am 3.
Juni geht diese Sendung von Hamburg aus
in See.

Dippoldiswalde. Die hiesige Bezirks-
schulinspektion hat eine Verfügung an die
Ortschulinspektoren erlassen, nach der die
Nadelarbeitstretchen erloscht werden sollen,
daß sie die Materialien zum Nadelarbeits-
unterricht nicht unmittelbar in Dresden be-
ziehen können, sondern mit deren Versorgung
die Kaufleute am Orte oder in der nächsten
Stadt des Bezirkes beauftragen sollen.

Chorn. Der Gemeinderat in Chorn bei
Palauitz beschloß die Einführung der Bier-

steuer. Einfach-Bier bleibt unversteuert, alle
anderen Biere werden mit 50 Pfg. für das
Hektoliter Steuer belegt.

Dahlen b. Oschog. Hier fand jetzt die
auf Ersuchen der Kreisbauernschaft Leipzig
veranstaltete Besprechung der beteiligten Kreis-
bauernvereine, Gemeinden und Straßen-
räte über die Einrichtung der geplanten
Auto-Omnibus-Verbindungen Dahn-
—Torgau statt. Die Generaldirektion der
Staatsbahnen erklärte sich bereit, diese Linie
einzurichten, sofern die beteiligten Gemeinden
die erforderlichen Wagenhallen in Torgau,
Dahlen und Leisnig errichten, die Gewähr der
Rentabilität in möglichen Grenzen übernehmen
und die Gemeindegemeinschaften, soweit sie benutzt
werden, unentgeltlich zur Verfügung stellen.
Grimma. In der hiesigen Gegend ist
eine sehr reiche Kirchengemeinde zu erwarten.
Die Blume können ihren Fruchtbeleg kaum
tragen. Der Ertrag bei den Voraussagen ist
dementprechend auch ein guter.

Leipzig. Der in Holzhausen wohnhafte
Arbeiter Reinhold Kestermann wollte auf dem
Bahnhof in L.-Zwickau einen Wagen
vordrücken lassen, den die davor ge-
spannten Biere zurückgedrückt hatten und nicht
wieder vordrücken konnten. Er geriet zwischen
die Hinterwand des Wagens und zwei gerade
vorüberlaufende Güterwagen, die von einer
Machse abgestoßen worden waren, und wurde
so schwer verletzt, daß er auf der Stelle
verstarb. Die Leiche des auf so bedauerliche
Weise ums Leben gekommenen Mannes wurde
nach Holzhausen übergeführt.

Auf dem Verbindungsweg zwischen dem
Schützenhofe und L.-Lindenaue wurde an einer
noch jugendlichen Kaminröhre ein schweres
Stichtunfallverbrechen verübt. Der Täter
drohte dem widerstrebenden Mädchen sogar,
es zu töten, wenn es ihm nicht zu Willen wäre.
Das Hinzukommen einiger Schulkamraden ver-
anlaßte den gefährlichen Reichen, von seinem
Opfer abzulassen und die Flucht zu ergreifen.
Durch die Ermittlungen der Kriminalabteilung
wurde ermittelt, daß der Täter ein 25 Jahre
alter Kesselschmied aus Bornitz bei Leipzig war,
der schon wegen eines gleichartigen Verbrechens
vorbestraft worden ist. Er wurde am Sonn-
abend an seiner Arbeitsstelle festgenommen.

Johanngeorgenstadt. Die Chemnitzer
Vertriebskrankenkasse für Maschinenfabriken und
Eisenwerkstätten wird im benachbarten Steinbach
ein Erholungsheim mit 80 Betten errichten.
Dagegen erhob die Gemeinde beim Bezirks-
ausschuß Einspruch, da sie eine Schädigung
der Sommerfrische erwartet. Dieser Einspruch
wurde jetzt vom Bezirks-Ausschuß abgewiesen.
Blauen i. B. Im Hause Breitestraße 3
führte das bei einem Kaufmann beschäftigte
Dienstmädchen Maria Usengraber beim
Fensterputzen aus dem ersten Stockwerk ab
und zwar auf den gepflasterten Fußweg. Sie
hat schwere Rücken- und andere innere Ver-
letzungen erlitten.

Das Stadttheater ist trotz des erheblichen
Fehlbeitrages abermals auf zwei Jahre an
Direktor Ecker verpachtet worden. Der Fehl-
beitrag von rund 28 000 Mark soll aus der
Staatkasse gedeckt werden.



Herr Clement-Bayard.

Der Fall des französischen Großindustriellen und Luftschiffbauers Clement-Bayard, der auf einer Reise in Deutschland in allen neueren Welle allerlei Dinge in Augenchein nahm, denen er sich als Franzose und als Ausländer überdies besser fernhalten sollte, beschäftigt hier die öffentliche Meinung. Für uns kann nur kein Zweifel darüber bestehen, daß die Verhaftung der französischen Reisegesellschaft durchaus zu Recht erfolgt ist.

Es lohnt sich schon, den Ursachen der französischen Revolte einmal tiefer nachzuführen. In den Kreisen der französischen Luftschiff-Industrie ist es ja seit langem ein offenes Geheimnis, daß das Luftschiffwesen unserer Nachbarrepublik an manchen wichtigen Punkten krank, an denen eine Reform an Haupt und Gliedern durchaus nötig wäre. Hierbei gehören vor allem die durchaus unzulänglichen Hallen, in denen Frankreichs Luftschiffe bisher mit der Unterkauf vorlieb nehmen mußten. Nun ist Herr Clement-Bayard Frankreichs bedeutendster Luftschiffkonstrukteur, er vor allem hat also ein besonderes Interesse daran, alle Fortschritte auf diesem Gebiete kennen zu lernen, um sie in seinem und seines Landes Interesse zur Sicherung des französischen Luftschiffbestandes erfahrungsgemäß zu verwerten.

Es ist nun zu beachten, daß die diesjährige Reise des Franzosen, die für ihn mit einem so persönlich unangenehmen Abenteuer endete, nicht etwa seine erste deutsche Reise ist. Herr Clement-Bayard beruft sich also zu Unrecht auf seine Unkenntnis. Er, der sich schon mehrmals zu Studienzwecken in Deutschland aufgehalten und dem nur durch das menschemögliche Gegenkommen der deutschen Industrie die Veranlassung eingeräumt wurde, von Einrichtungen auf dem Gebiete der deutschen Luftschiffahrt Kenntnis zu nehmen, die man einem anderen Ausländer aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so offenherzig gezeigt hätte, mußte wissen und wußte es auch, daß, sobald militärische Dinge in Frage kommen, weder Reisiger noch Unkenntnis eine hinreichende Entschuldigung darstellen.

Nach scheint es mit den unschuldigen Angehörigen der französischen Luftschiffindustrie nicht sonderlich zu sein, denn unfällig bleibt doch in jedem Falle, daß sein Interesse sich immer gerade auf militärische Luftschiffbauern und -Einrichtungen konzentrierte. So in Garmisch, so in Köln. Nachdem er durch seine deutschen Geschäftsfreunde darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Wiesbadener Halle als der Herdungsverwaltung gebrüht für eine Verkleinerung seinerzeit unangenehm blieb, konnte und mußte er von einer Verkleinerung der Kölner Halle, deren militärische Qualität er zweifellos kannte, nichts anderes erwarten. Da er aus berechtigten Gründen seine Regierung nicht zähmen konnte, hatte er sich selbst die Folgen aufzuschreiben, aber die er sich jetzt in lächerlicher Weise beklagt. In seiner Selbstüberhebung droht er Deutschland und hat eine große diplomatische Aktion eingeleitet. Natürlich wird diese ausgehen, wie das Hornberger Schießen, und alle Welt, mit Ausnahme der Pariser Boulevardblätter, wird das natürlich und berechtigt finden.

Faule Anreden.

Die deutsche Polizei beschlagnahmte mehrere Photographien, die in den von den Franzosen benutzten Automobilen gefunden und offenbar von ihnen vergessen worden waren. Diese Photographien zeigten die Luftschiffhalle in Fußlabüttel bei Damburg. Herr Clement-Bayard hatte ferner behauptet, daß er in Frankfurt a. M. die Flugzeuge an der Luftschiffhalle nicht habe aufsteigen sehen, wegen des Dummheitsstages. Es sieht aber sehr, daß er am Himmelstages nicht in Frankfurt, sondern schon in Damburg gewesen ist. Daran, daß es der Herr Clement-Bayard selber war, hat kein Mensch gewagt, wenn auch über seine Bedeutung als Luftschiffbauern den Kölner Beamten nichts Näheres bekannt war. Er sah aller Versuche des Herrn Clement, jetzt seine und seiner Begleiter Unschuld zu betonen, bleiben sowohl die Kölner als auch die Damburger Polizeibehörden bei der Ansicht,

Gestern noch auf stolzen Rossen.

251 Roman von Horst Bodemer.

Das war eine anständige Antwort, Herr von Bräuten!

Und unter solchen Umständen halte ich es für meine heilige Pflicht, Ihnen alles zu sagen!

„Wohin ich bitte!“

„Mir wäre es angenehm, das heißt zwar peinlich — aber doch angebracht, Ihr Fräulein Tochter hätte mit an, was ich Ihnen zu sagen habe!“

„Jetzt verlassen Sie mich noch viel besser, Herr von Bräuten!“

„Sie sind aus und holte Julia.“

Und dann erzählte er — alles!

Als er geendet, reichte ihm Frau Hochstolone die Hand.

„Ich muß Sie bitten, jetzt zu gehen, so weit ich die Dinge übersehe, tut Eile mit, und damit ich nicht unvorsichtig bin, erlaube ich Sie wohl, daß ich einen Rechtsanwalt ins Vertrauen ziehe!“

„Anständige Frau, Sie sind zu artig!“

Als er sich von Julia verabschiedete, lächelte sie, aber ihre großen blauen Augen standen voller Tränen.

Billow war gerade Weges zum nächsten Friseur gegangen und bot dem seine Dienste an.

„Ich habe keine Verwendung für Sie!“

„Problemen Sie es mit mir, Meister, ich habe Herrn Ranke das ganze Geschäft in die Höhe gebracht, manchen Kunden werde ich

doch es um bei dem Vorgehen des Herrn Clement-Bayard und seiner Begleiter um einen Spionagefall gehandelt hat, dessen Aufklärung für die deutsche Landesverteidigung von großer Wichtigkeit war.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf eine Anfrage bemerkte im Herrenhause der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, daß man gegenüber Rußland nicht allzu ängstlich sein sollte. Rußland habe an den Handelsbeziehungen mit dem Deutschen Reich das gleiche Interesse wie umgekehrt. Deshalb werde es schon geneigt sein, uns entsprechend entgegenzukommen.

* Die letzte Reichsanwaltschaftstelle wird, wie verlautet, trotz ihrer zweimaligen Ablehnung durch den Reichstag von der Regierung im nächsten Etat wieder gefordert werden, da sie vollkommen unentbehrlich sei.

* Die beiden deutschen Fliegeroffiziere, die beim Gewitter über die russische Grenze verschlagen wurden, sind freigelassen worden. Selbst die deutschen Flieger gegenüber schändliche russische Regierung konnte sich in diesem so klar liegenden Fall nicht der Notwendigkeit erwehren, die völlige Unschuld der beiden Deutschen anzuerkennen und sie in Freiheit zu setzen.

* Die Telefunkenstation Rauen wird demnächst für einige Stunden am Tage der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zur Verfügung gestellt werden, die in Kürze den öffentlichen Verkehr mit Lango aufnehmen werden.

* Der Kontrakt für gewerblichen Rechtschutz lehnte mit überwältigender Mehrheit die Einführung des Erstbinderrechtes in das Patentrecht ab. Er lehnt auch für den Fall, daß die Reichsregierung an der Regelung der Frage im Geleitz festhalten sollte, sowohl die Vorschläge des Entwurfs als auch die Vorschläge des Reichsgerichts als ungeeignet ab. Bei den Angehörigen der Erfindungen unterzeichnet der Kontrakt zwischen Betriebsvereinigungen und Deutscher Erfindungen, die dem Unternehmer zuzufallen sollen. Bei Dienstleistungen soll dem Angestellten ein vor dem Patentamt verfochtener Anspruch auf Nomenklatur zuzufallen.

* In der zweiten badischen Kammer erklärte Finanzminister Rheinboldt, daß dadurch, daß der preussische Bergsteuersatz ein Diktionsrecht an der Aktienmehrheit der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Mannheimer Lagerhausgesellschaft ausübte, in den beteiligten Mannheimer Aktien lebhafteste Beunruhigung entstanden sei, weil man befürchtete, daß auch die anderen bayerischen und württembergischen Mannheimer Schiffahrtsgesellschaften unter ähnlichen Einfluß gelangen könnten. Auch für die badische Eisenbahnverwaltung wäre eine solche Entwicklung sehr unerwünscht, und zur Beilegung einer solchen Gefahr hätte das badische Finanzministerium die Rheinische Kreditbank in Mannheim unter Verwaltung eines niedrig verzinslichen Darlehens veranlaßt, die Aktien der beiden anderen noch unabhängigen Mannheimer Schiffahrtsgesellschaften zu erwerben.

Frankreich.

* Frau Caillaux, die Gattin des früheren Finanzministers, die den Finanzdirektor Colmette erschoss, ist wegen abfälligen und vorwärtlichen Wortes vor das Schwurgericht verwiesen worden.

England.

* In eingeweihten Londoner Kreisen wird mit Sicherheit behauptet, daß eine Verhandlung des russischen Botschaftsattachés Smoloff mit Sir Edward Grey in Paris wegen eines russisch-englischen Rottenabkommens stattgefunden hat. Die Unterredungen sind vom 6. bis 8. Mai in London zwischen Smoloff, Bendorff, Cambon und Sir Edward Grey fortgesetzt worden.

Sankt Petersburg.

* Der Minister des Äußeren Dr. Streit gab in der Kammer die Erklärung ab, daß die griechische Regierung niemals daran gedacht habe, die Agaischen Inseln zurückzugeben.

Ihnen zu führen können. Denn es kann Ihnen doch wohl einleuchten sein, ob ich von Zeit zu Zeit mal mein Geld zum Totalfaktor oder zu einem Buchmacher trage! Und mein früherer Meister wollte mich ja auch gern behalten, aber seine Frau — na, Sie können es sich wohl denken — kam mit dem Pande und meint, ihr Mann wäre durch mich verleitet worden, sein Geld auf die dummen Pferde zu setzen! Er hat eben nichts verstanden von der ganzen Geschichte, kam direkt aus 'nem Rette in der Altmur, und natürlich soll ich schuld sein, daß er draußen keine Seide spinn!

„Das meine ich auch!“

Mit einem Feuerer machte sich Billow daran, seinem früheren Meister die Sünden „aufzuwaschen“, und teilweise gelang ihm das über Erwarten schnell. Die Danbingsgehilfen, Portiers und ähnlchen Leute, die gern mal ein paar Mark „risikierten“, wollten es mit ihm nicht verderben, denn er versah es, einen nach dem anderen vorzuführen, daß er von Sport mindestens ebensoviel verstand wie ein gemiegender Trainer. Er rechnete in der Küche vor, warum das und jenes Pferd unbedingt hätte gewinnen „müssen“, und daß so ein Gampel eigentlich eine verflucht einladende Sache sei! Natürlich vorkommen tat es ja einmal, daß ein Schinder „verfälscht“, dafür gewinne man eben in anderen Rennen, ein häßlicher Überdick bleibe doch noch immer übrig. — Selbst ein paar Hunderten gingen, nachdem ihr Abonnement abgelaufen, zur

die nicht nur durch die searischen Wallen Griechenlands wiedererobert seien, sondern die auch angelehrt wurden durch eine Entschreibung der Mächte, die sich auf den in Londoner Verträge bestehenden untreibbaren und für Griechenland wie für den Nachbarstaat gemeinsamen Rechtsakt stütze. Das Recht Griechenlands auf diese Inseln sei unüberwindbar.

Afrika.

* Zwischen Abessinien und Italien ist in der letzten Zeit eine starke Spannung eingetreten. Die Italiener halten einen großen Teil abessinischen Gebietes besetzt. Es ist ihnen dies durch den Verrat eines abessinischen Offiziers möglich geworden, der den Italienern die Pforten der abessinischen Grenzbesetzung mitteilte. Er erhielt dafür eine hohe Geldentschädigung. Abessinien verlangt nun die sofortige Auslieferung des verräterischen Offiziers, der von Italien in Aden verborgen gehalten wird, sowie die Räumung des widerrechtlich besetzten Gebietes. Die Lage wird als sehr ernst betrachtet. In Massawa sollen erhebliche italienische Truppenlandungen stattgefunden haben.

* Im Unterhause zu Kapstadt fanden außerordentlich erregte Szenen beim Schluß der Debatte über die von dem Finanzminister Smuts vorgebrachte Landbesetzung statt. Drei Mitglieder der Arbeiterpartei wurden von der Sitzung ausgeschlossen. Der Gelegenheitsredner über die Besetzung des Südafrikas wurde schließlich der Kommission überwiesen.

Asien.

* Der aufreißerische Madschlam an der indischen Grenze, dessen Beziehungen zu den englischen Behörden in letzter Zeit sich verschlechtert haben, hat zwei Einfälle auf englische Gebiete gemacht, den einen in der Nähe von Jandula, den anderen bei Sberant. In beiden Fällen wurden die Madschlam durch Einberufenhilfsgruppen zurückgeschlagen.

Ein Wellengrab.

— 800 Personen ertranken. —

Aus Quebec wird über ein furchtbares Schiffsunglück berichtet, dessen Umfang es den größten der Seefahrtsgeschichte zur Seite stellt.

Der Dampfer „Empress of Ireland“ ist im St. Lorenzstrom auf der Höhe von Katherpoint nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Storstad“ gesunken. Die ersten Meldungen sprechen von einem Zusammenstoß mit einem Eisberg, so daß wir ein Seitenstück zur „Titanic“-Katastrophe erleben hätten.

Die Zahl der Opfer.

Es aber auch diesmal ungeheuer. Sie beträgt nach den bisherigen Angaben über 800. In Rimouski wurden etwa 400 Überlebende gelandet.

Der Zusammenstoß geschah im dichten Nebel nachts 2 Uhr, als alles im tiefen Schlafe lag. Der Dampfer sank in 10 Minuten. Er hatte 14 000 Realtonnen, enthielt bei 13 500 Pferdekraften eine Geschwindigkeit von 23 Knoten und war für 430 Passagiere erster Klasse, 328 Passagiere zweiter Klasse und 840 Passagiere dritter Klasse eingerichtet.

Die Rettungsdaktion.

Der Regierungsdampfer „Seurela“ und zahlreiche Rettungsboote eilten zur Unfallstelle. Dem dem verunglückten Dampfer selbst sah man von Katherpoint aus keine Spur mehr. Er gehörte zu der Flotte der kanadischen Eisenbahngesellschaft und fuhr auf der Linie, die den Verkehr zwischen England und Quebec vermittelt. Er ist ein Schwefelschiff der „Empress of Britain“, die ebenfalls vor mehreren Jahren durch einen Zusammenstoß mit einem Eisberg in große Gefahr geriet.

Furchtbare Szenen.

Der Dampfer „Storstad“ traf die „Empress of Ireland“ mittschiffs und rief ihr die Vorderseite bis zu den Schrauben auf. Die „Empress“ sank so schnell, daß die Passagiere, denen es gelang, die Rettungsboote zu be-

rennen, nur das Leben retteten. Die Überlebenden litten furchtbar infolge ihrer Arm- und Beinbrüche, sowie durch die Kälte. In den Rettungsbooten launerten Überlebende, stöhnend und heulend, einlaßerend infolge der Verletzungen, die sie erlitten, als sie die sinkende „Empress“ zu verlassen trachteten. Alle Kräfte und Einwohner von Rimouski nahmen sich der Erschöpften und Verletzten hingebend an. Unter den Frauen, die sich in den Rettungsbooten befanden, waren sechs Mitglieder der Heilsarmee. Von 140 Mitgliefern der Heilsarmee sind im ganzen nur zwanzig gerettet. Sie befanden sich auf der Höhe zum großen Londoner Heilsarmee-Kongress.

Explosion an Bord.

Die meisten der Überlebenden sind in einem hysterischen Zustande und vermögen keine zusammenhängenden Berichte zu geben. Die Schornsteine der „Empress“ ragen bei Ebbe über Wasser. Infolge des Decksturms das Wasser in den Maschinenraum und verursachte eine Explosion. Der Kapitän forschte von Bord, als das Schiff versank, ist aber errettet. Die meisten Passagiere erster Klasse scheinen umgekommen zu sein. Mit deutschen Namen sind wenige dabei. Die Schiffsräume treiben im Lorenzstrom viele hundert Meter weit umher.

Heer und flotte.

— Die aus Mainz gemeldet wird, findet am 31. August auf dem Großen Sande Truppenparade vor Kaiser Wilhelm statt.

— Die Reichswehr in Danzig baut das zweite Docks- und Hebezeug für Unterseeboote. Das seit einigen Jahren tätige erste Unterseebootshebezeug „Ballon“ bleibt nach der Fertigstellung des zweiten ständig in der Offize. Der Neubau ist für die Nordsee bestimmt. Jedem der beiden großen Übungsgelände steht dann ein Docks- und Hebezeug zur Verfügung.

Von Nah und fern.

Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

Für die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin am 17. Juni ist folgendes Programm festgelegt worden: Um 11 Uhr wird ein Festakt veranstaltet, dann folgt eine Fahrt über den Kanal von Niederarnow bis zur Wasserbrücke bei Oberwalde. Kaiser Wilhelm erscheint dazu mit großem Geolge. Außerdem nehmen teil Vertreter des Zentralvereins für Binnen-Schiffahrt, die Bauleitung des Kanals und die Spitzen der Landesbehörden. Den Abschluß bildet ein Festessen in Oberwalde.

Ein Spielwaren-Museum. In Sonneberg (Thür.) ist das städtische Museum für Spielwaren eröffnet worden. Der wertvollste Teil des Museums ist die Puppen- und Spielwarenabteilung, deren Wert besonders darin besteht, daß sie die Entwicklung dieser Industrie von den ersten Anfängen an zeigt. In diesem Teil steht das Museum vielleicht in der ganzen Welt einzigartig.

Verbotene Wilderjagd. Die Jagd hat mehrere Arbeiter aus Bobau verurteilt. Sträflicherweise einen Elber zu töten, der bekanntlich in Mitteldeutschland nur in der Bitterfelder Gegend vorkommt und daher schon tot ist. Sie brachten das prächtige Fell einem Bitterfelder Kürschner, der Verdacht schöpft und das Fell der Polizei übergibt. Die Arbeiter haben das Tier in der Nähe von Raguhn gefangen und totgeschlagen. Der Elber hatte das Gewicht von etwa 75 Pfund.

Deutsche Diamanten. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, zeigt jetzt das Londoner De Beers-Syndikat die ersten deutschen Diamanten-Stücken im Wert von etwa 80 000 Karat an. Es herrsche aber nur geringe Kauflust.

Der Waldmensch als Mörder. In der lutzernen Gemeinde Krumbach hatte der frühere Knecht Armin Wälschert, der seit einigen Jahren als Waldmensch lebte, ein Mädchen ermordet. Die erbitterte Bevölkerung durchkreuzte gruppenweise die Wälder, bis man auf die Spur des Verbrechers kam. Mehrere Schüsse mußten auf ihn abgegeben werden, ehe man seiner habhaft werden konnte.

nehm. Er schlich wieder durch die Cafés mit zusammengeschnittenen Augen, aber lächelte sich wohl in „Geschäften“ tätig zu sein, denn daß die Kriminalpolizei noch eine lange Zeit ein wachsamem Auge auf ihn haben würde, stand doch fest!

Frau Wanke hatte rosigewinkte Augen. Ihren Mann wollte sie nicht merken lassen, in welchen Kassen sie schwebte, denn er kannte die „Barmerlei“ nicht leiden und schimpfte neuerdings immer gleich los, wenn ihm etwas nicht paßte. Die Tageskasse betrug nur selten noch zwanzig Mark, bei einem solch geringen Betrag konnten sie auf die Dauer nicht bestehen. Die Rieten waren ja in Berlin so schrecklich hoch. Und was er sonst noch für Geld zur Verfügung hatte, folgte er seiner Frau nicht.

„Das haben wir davon, daß du den Billow rausgeschmissen hast, jetzt fliehet du wohl ein, wie viel und der Junge wert war!“

Sie sagte kein Wort, und das ärgerte ihren Mann.

„Na, nun ist deine Weisheit zu Ende, der neue Gefelle ist nicht halb so gewandt und wir müssen doch einen haben, der den Kunden Donna um den Mund schmeiert, sonst kaufen sie nichts!“

Da äuferte Frau Wanke einen Gedanken, den sie schon ein paar Tage erwogen hatte.

„Wann, wie wäre es, du verläuhtest das Geschäft zu verkaufen?“

„Verkaufen? Du bist wohl toll, Vene? Was soll denn dann werden?“

Ganz verächtlich entgegnete sie:

Die Tochter des Wundermannes. Der am russischen Hofe hochangesehene „Wundermann“ Rasputin hatte den Wunsch geäußert, seine Tochter in eine der aristokratischen Erziehungsanstalten, die der Kaiserin Maria Feodorowna unterstehen, unterzubringen. Die Vorleserin des Instituts schlug zunächst diese Bitte ab, wurde aber dann amlich demnachrichtigt, die Aufnahme der sibirischen Bauerntochter Rasputina werde demnachst von den Vorgesetzten des Instituts einfach befohlen werden. Die sehr aufrechte Dame hat geantwortet, daß sie in diesem Falle ihren Abschied einreichen werde. — Dieser Vorfall bekundet, daß die Rolle des seltsamen sibirischen Bauern Gregor Rasputin, der, ein völlig ungebildeter Mensch, sich einen großen Einfluß auf hochgestellte Damen am Petersburger Hofe zu verschaffen wußte, noch nicht ausgespielt ist.

Das Testament eines „armen Jungen“. Das Testament Lord Strathcona's, des im Januar verstorbenen Oberkommissars von Kanada, wurde veröffentlicht und erregte allgemeines Interesse. Als armer Junge, von schottischen Eltern stammend, wanderte Strathcona nach Kanada aus und trat in die Hudson Bay Company ein. Später wurde er einer der ersten großen Minerale Kanadas. Er hinterließ schließlich ein Vermögen von über fünf Millionen Pfund und zahlte an Erbschaftsteuer 16 Millionen Mark, die unter dem neuen Budget die Höhe von 22 Millionen erreicht hätten. Der Verstorbene machte mehrere Millionenleone, besonders für Universitäten und Soldaten für Unzulageträger.

Merkei vom Tase. — Im Kgl. Heeresversuchswesen zu Spandau ereignete sich eine heilige Pulverexplosion, bei der einige Personen durch Glas splitter leicht verletzt wurden und bedeutende Materialschäden entstanden.

— Zwei Bahnläufer waren in dem Londoner Königspalast mehrere Fensterlöcher ein.

Volkswirtschaftliches. Akademisches Erholungsheim. Auf Veranlassung der Ortsgruppe Dresden des Deutschen Akademischen Bundes fand in Ostschütze die Festigung eines von der Stadt Westschütze dem Bund unterstellt zur Verfügung gestellten Geländes zur Errichtung eines Erholungsheimes für Akademiker statt. Die Beschaffung ergab, daß die Lage und Beschaffenheit des Geländes für ein Erholungsheim für adre arbeitende und ruhebedürftige Akademiker kaum günstiger gedacht werden kann. Der Bund hofft, auf seiner am 6. Juni stattfindenden Hauptversammlung über die Errichtung des Heimes endgültig Beschluß zu fassen und die Arbeiten dann unverzüglich in Angriff nehmen zu können.

Deutschlands Baireuth.

— Zur Richard-Wagner-Stiftung. — Die Leben des großen Meisters Richard Wagner haben den hochherzigen Entschluß gefaßt, das Baireuther Festspielhaus und den Festspielbund dem deutschen Volke als „eigenes Richard-Wagner-Heim“ in die Hände zu legen. Erst jetzt wird man sagen können, daß die Festspielstadt ein wahrhaft deutsches Baireuth geworden ist, an dem jeder, dem das Lebenswerk Richard Wagners teuer, mit gleichem Stolz und gleicher Liebe hängen soll. Fragen wir uns aber, welche Werte idealer und materieller Natur in dieser großartigen aller Stiftungen für das deutsche Volk schlummern, so kann die Antwort darauf nicht schwer sein. Es ist zunächst die materielle Seite der Stiftung betrachtet. Siegfried Wagner selbst erstreckt ausdrücklich, das alles, was in Baireuth Richard Wagners Erbe ist, d. h. das Festspielhaus mit den dazu gehörigen Grundstücken, alle Gegenstände, die zum Festspielhaus und Betriebsbetriebe gehören, das Haus Wagners mit allen seinen Handwrittenen und Schätzen, Andenken und Erinnerungen des Meisters und der sehr bedeutende Festspielbund dem deutschen Volke als ewige Stiftung bestimmt sei. Jeder einzelne Teil dieser Stiftung enthält also Objekte, die man, ohne schätzenslos, nach Millionenwerten schätzen kann. Es braucht

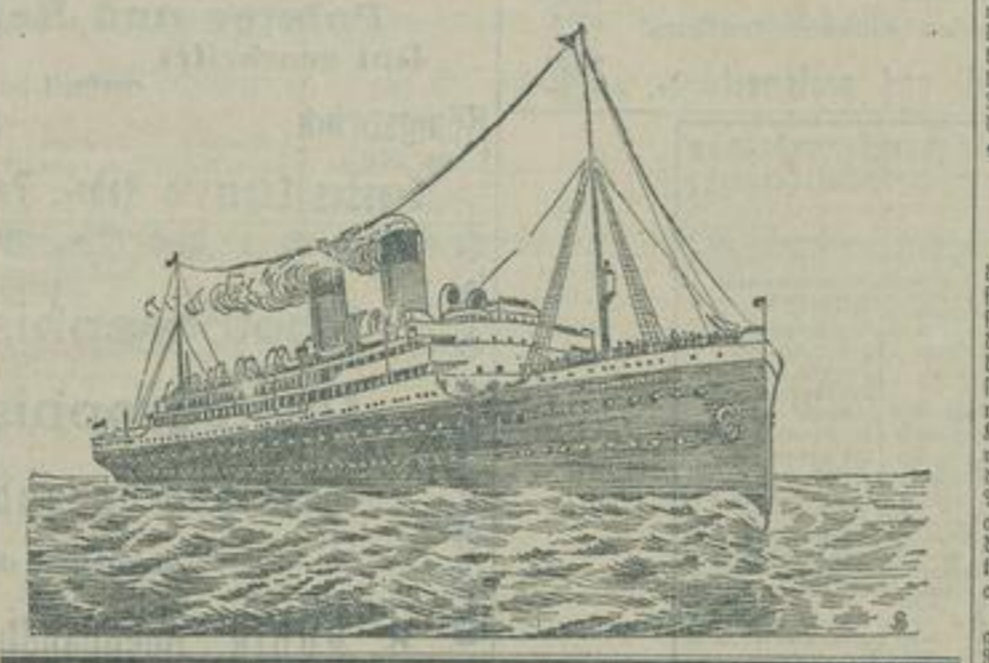
nicht erst gesagt zu werden, daß allein das Festspielhaus mit samt seinem großartigen Theaterfonds und den bedeutenden Maschinenanlagen einen sifermächtigen Wert repräsentiert, der den Grund und Boden eingerechnet, die Millon wohl überschreiten dürfte. Und nun gar Hans Bahmried mit seinen erlenen Kostbarkeiten, deren Wert schwer schätzbar scheint!

Den bedeutungsvollsten Mittelpunkt bildet ja zweifellos des Meisters Arbeitszimmer. Wer wollte sagen, was das Instrument wert ist, auf dem zuerst die melodischen unsterblichen Klänge des Parfall erklingen, wer den Wert abschätzen aller jener Dinge, die jetzt, unter einer Glasplatte geborgen, den Arbeitstisch des Meisters bedecken! Alle diese Kostbar-

keiten sind die von ihm sog. „elektrische Kanone“. Was bei dieser Erfindung Amberg sofort ins Auge fällt, ist die Gleichheit der Fortbewegung durch magnetische Felder, die mit dem von Hachelet beschriebenen genau übereinstimmt. Die Auffassung der Relativität und der Wider auf Schienen ist natürlich Hachelets irreführender Gedanke, zu dessen Richtigkeit Amberg nicht vorgebrungen war. Dieser war die deutsche Beschriftung infolge amerikanischer finanzieller Lage nicht imstande, den Patentschutz für seine Erfindungen zu erwerben und sie so unter dem Schutz ihres Gesetzes weiter ausbauen zu können.

Der Erfinder der Glühlampe. In London verstarb, 87jährig, Joseph Wilson Swan, der schon vor Edison eine Glühlampe konstruiert hatte. Bereits 1860 trat er mit einer elektrischen Lampe hervor. Später benutzte er statt der Kohle eine

Zur Schiffskatastrophe an der kanadischen Küste.
Die „Empress of Ireland“, die mit mehr als 800 Personen gesunken ist.



keiten, die Miniaturen, goldenen Dosen, seltenen Uhren, Dubiousbeweise aller Länder, die Gemälde Lenbachs, die alle haben natürlich durch die nahe Verührung mit der Person Richard Wagners eine unvorstellbare Wertsteigerung erfahren, die ihnen an sich nicht innewohnen würde.

Die sehr aber verblieben die materiellen Werte neben den idealen, die dem deutschen Volk aus der Stiftung erwachsen werden! Die ganze Welt hat von jeder Deutschland um seinen künstlerischen Volksheld bezaubert. Wie er, wenn ein Volk von 65 Millionen in den Besitz eines solchen Erbes treten kann! Nicht ist gewisser, als daß mit dem Augenblick, wo die Baireuth-Stiftung ins Leben tritt, das Lebenswerk Richard Wagners in der Gesamtheit aller Deutschen unverrückbar Wurzel schlagen wird.

Kunst und Wissenschaft.

Studienfeste für Oberlehrer. Wie das „Deutsche Philologenblatt“ mitteilt, soll auf Veranlassung der preussischen Unterrichtsverwaltung im nächsten Wintersemester 1914/15 ein Studienfest für oberlehrer-gestaltete Lehrer an höheren Schulen einberufen werden. Es sollen nämlich im nächsten Winter in den Vorlesungsplan der Unterrichts-Erziehungs-Vereine und Abteilungen eingetragt werden, welche geeignet sind, aber die in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der angewandten Mathematik, der Physik, Chemie, Biologie, Geologie und Erdkunde gemachten Fortschritte einen Überblick zu gewähren.

Wachelt's deutscher Vorläufer. Es wird gewiß das höchste Interesse erregen, daß Wachelt's „Krieg der D-Tag“ auf die Forschungen eines deutschen Gelehrten zurückgeht, der sogar schon eine ähnliche Konstruktion versucht hat. Es ist der schon verstarbene Professor Amberg, dessen Forschungsgebiet das weite Feld der Elektrizität war. Die Technik verdammt Amberg wurde in interessante Erfindung, die interessante darunter

Gerichtshalle.

Regenöberg. Eine regelrechte Bauernschlacht hat in einer Verhandlung zugrunde, die zwei Tage lang die kleine Gerichtshalle füllte. Den Gerichtstisch packen unheimlich viele Jauernlaten, ein Dutzend Messer, zahllose Spatzenhäute und mehrere von Regens durchlöcherter Kleidungsstücke. Diese Schatz hatten sich die Bauernkinder der beiden Dörfer Staudorf und Regenöberg gelistet, wobei ein Bauer ohne ersuchen und einem zweiten ein Arm abgeschlagen wurde. Verschiedene Scherer und Beichtverlechte blieben außerdem auf der Straße. Angeklagt waren sechs Bauernkinder, die von vier Rechtsanwältinnen verteidigt wurden. Außerdem waren zwanzig Jungen und mehrere Sachverständige geladen. Das Urteil lautet gegen den Hauptangeklagten Bauernsohn Alois Schmidt-Staudorf auf ein Jahr neun Monate Gefängnis, gegen den Bauernsohn Martin Braun-Staudorf auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Drei weitere Angeklagte erhielten geringere Strafen, einer wurde freigesprochen.

Vermischtes.

Mäuse als Luftschiffer. Ein eigenartiges Erlebnis hatte der englische Diktator-Flieger Leutnant Fisher. Er hatte mit seinem Zweimotorigen 800 Kilometer langen Weg von Montrose nach dem Aerodrom Alderhot zurückgelegt und war glücklich gelandet, als er plötzlich eine Maus bemerkte, die wahrscheinlich vor Angst, aber den einen der Flügel wespensprang und im äußersten Winkel des Schwanzes Luftschiff machte. Als einige Augenblicke später ein Mechaniker den Aeroplan untersuchen wollte, bemerkte er ein Mäusenest, das in einem Winkel des unteren Flügels aus Berg-

abfallen gebaut war. Fünf oder sechs junge Mäuschen saßen darin und drängten sich fest aneinander.

Gullattich-Tabak. Ein französischer Arzt empfiehlt ein einfaches Mittel, um die schädlichen Wirkungen des Nikotins zu heben, ohne dem Tabak sein Aroma und seinen natürlichen Geschmack zu nehmen. Man soll den Tabak mit Blättern des wilden überall wachsenden Gullattichs mischen. Dann schwebt der Gemisch des Tabaks seinem Raucher mehr. Gullattich-Tabak ist im Geruch und Geschmack täuschend den türkischen Tabaken ähnlich. Wer versucht's?

Ein Rede-Neuheiten. Das stenographische Protokoll der amerikanischen Kongressverhandlungen schwoll neulich von den fünften 20 bis 30 Seiten auf 305 an. Fast die ganze Ausgabe bestand aus einer Rede des Senators La Follette über Eisenbahntarife. Für die 300 000 Worte langer Rede hatte die Regierung 12514 Dollar Druckkosten zahlen müssen. Gott sei Dank brauchen die Kollegen des Herrn La Follette die Rede nur zum kleinen Teil zu hören. Nach einigen Sitzungen hatte man ihm mit Veranügen gestiftet, den Rest, der noch für etwa 17 Tage gelangt hätte, drucken zu lassen.

Kiebitzfreuden.

München, Ende Mai. Kartenspielen bedeutet für die Mehrzahl der erwerbstätigen Männer eine der beliebtesten Unterhaltungen. Nur ein Vergnügen scheint das ihnen noch zu überreffen: jenes der Kiebitz d. h. der Leute, welche ihnen in die Karten schauen. Es scheint den Kartenspielern gewöhnlich geradezu zu einer Gewohnheit geworden zu sein, umgeben von einem Kreise von solchen Kiebitzen ihre Kräfte zu wessen. Das Bedürfnis nach Anerkennung durch andere macht sich hier in unersättlicher Weise geltend. Manchmal allerdings entstehen auf diese Weise auch Unannehmlichkeiten, wenn die Kiebitze aus ihrem Stillhocken hervortreten und den Spielern ihre wohlgemeinten, aber sehr ährenden Ratschläge geben wollen.

So geschah es dieser Tage in einem der großen Cafehäuser der bairischen Haupt- und Residenzstadt, daß zwei bekannte Kartenspieler, umgeben von einer ganzen Schar von Kiebitzen, sich eifrig dem Spiele hingaben. Keine Minute verging, ohne daß nicht einer der Umstehenden irgend etwas an der Spielweise des einen oder anderen auszuweisen gedacht hätte.

Schließlich wird einer der Spieler ungeduldig über dieses unaufrührliche Kritikkieren. Er erhebt sich unermittelt, hält dem Kiebitz, der eben seine Bekheit zum besten gegeben hatte, seine Karten hin: „Bitte, wollen Sie vielleicht für mich weiterspielen?“ — „Gerne!“ Der Spieler drückt sich aus dem Kreise, und das Spiel nimmt in der bisherigen Weise seinen Fortgang. Fünf Minuten vergehen; dann erhebt sich auf eine Verbesserung eines Kiebitzes hin der zweite der ursprünglichen Spieler und macht das gleiche Mandover, wie sein ehemaliges Gegenüber.

Die „Stellvertreter“ spielen einige Zeilang, bis ihnen jetzt ihrerseits schließlich das Gebären der Umstehenden auf die Nerven fällt, wie den vorigen Spielern. Einer ruft den Kellner: „Wo find denn die beiden Herren hin, die vorhin hier waren?“ — „Dort im Seitenaal, mein Herr!“ — „Was tun sie denn da?“ — „O, sie spielen mutterseelenallein, ungestört ihr Spiel weiter!“

Lustige Ecke.

Unausbleich. Herr (erzählend): „Ich hatte einen Kater als Freund, der, um sich zu unterhalten, Spinnweben an allen Ecken seines Zimmers malte, und war so naturgetreu, daß eines Tages sein Dienstmädchen zwei volle Stunden arbeitete, um die Spinnweben zu entfernen.“ — Dame: „Das ist ein so lächerlicher Kater geben kann, daß ich glauben. Aber hat jemand auf ein so heiliges Dienstmädchen geschossen ist, das hätte ich für ganz unmöglich.“

Konstantin-Schery. „So, ein hohes Duzend Bekannte und Bekannte von Ihnen sind Flieger?“ — „Ja, ich habe sehr gute Beziehungen nach oben.“

„Ich hätte gern einen Kommandeur, um ihn Meldung davon zu machen, denn so ganz klar ist mir's noch nicht, ob ich mit einem blauen Auge davonkommen werde.“
„Wie auch nicht, ich bin Reiteroffizier und kann mir die Auffassung des Ehrenrats denken.“
„Da hatte ich Bräuten sofort in die Bahn gefaßt und war in meine Garnison gefahren. Er suchte Heiterstiedt auf und erzählte ihm, welche Wendung die Dinge genommen hatten.“
„Nieder Junge, geh' nicht zum Obersten!“
(Fortsetzung folgt.)

„Wir können doch wieder nach Ostburg ziehen!“
„Mir mich anklachen zu lassen. — na, ich danke schön!“
„Warum sollen sie dich denn anklachen? Dir hat's eben in Berlin nicht gefallen!“
„Aber davon wollte Manke nichts wissen, er hatte in der kleinen altmärkischen Stadt gar zu sehr herumrennommiert, wie sein alles bei ihm warde, grün und blau hatten sich in seine „Freunde“ geärgert. Er hörte im Geiste schon ihre Sticheleiden.“

„Wie viel Geld hast du denn noch von der Erbschaft?“
„Genuß, Herr, um 'ne ganze Zeit durchhalten zu können, es werden schon wieder bessere Zeiten kommen!“
„Da wußte Frau Manke, daß es nur noch blutwendig war. Seit einiger Zeit trug ihr Mann den Rest des Vermögens immer bei sich und legte ihn nichts in den Tisch, schloß ihn ab und barg den Schlüssel unter seinem Rockfalten. Früher, in Ostburg, hatte er ihr immer gesagt, wie ihre Verhältnisse lagen, aber seit die „Aufmachungs“ Unstimmungen vorkamen und sie ihn öfters gemahnt, doch nicht so aus dem Vollen zu wirtschaften, war er unwillig geworden und hatte zu ihr gesagt: „So, nun ist's genug, ich hab' auch zu verdienen, und was man in Berlin machen muß als ausländischer Triseur, weiß ich besser als du!“

Die Frage seiner Frau war ihm doch aber sehr nahe gegangen! In der letzten Zeit hatte er zweihundert Mark durch die Gegend im nansen verloren, rasche Schmols der Welt der Gehalt babal! — Und am nächsten Morgen

lehre er bei dem Bigarettenhändler gleich für drei Kennen, jedesmal zwanzig Mark. Und als er gerade aus dem Laden trat, lief er Willow über den Weg, der letzte und drohte ihm mit dem Finger.
„Weißt, wenn ich das Ihrer Frau sage, gibt's einen helllosen Spektakel!“
Und nun das Unheil soll zu machen, verlor er dreißig Mark von dem gefesteten Gelde, und die kleine Trude, sein Lieblingskind, wurde todtfrank!

Frau Hohlstoone, die drüben in Amerika in ihrer Dampfmaschine gezeigt, daß sie über eine ganz gebörige Portion Energie verfügte, griff auch bei der Bräutlichen Angelegenheit mit seltenen Sinnen zu. Ihr Rechtsbeistand war einfach sprachlos.
„Allo erstens! Schämig! Kommen Sie mit dem Buchmacher zu mir, Geld spielt keine Rolle, morgen früh um zehn Uhr erwarte ich die Herren. Wie Sie es fertig bringen, den Mann bei mir abzuleiern, ist Ihre Sache!“ Sagen Sie ihm vorläufig weiter nichts, als daß ich ihn sprechen möchte, meinethalben suggerieren Sie ihm ein, ich möchte bei ihm eine Zettel anlegen! Haben wir ihn erst bei mir, werden wir auch mit ihm fertig werden, davon ist mir nicht bang!“

Leicht wurde es dem Rechtsanwalt nicht, denn der Buchmacher befand sich seit seiner Unterredung mit Bräuten in einer sehr bedrückten Stimmung, er wollte von Geschäften überhaupt nichts wissen. Erst als ihm gesagt wurde, er brauche keine Angst zu haben, in irgend eine Falle zu geraten, willigte er ein.

Frau Hohlstoone machte keinerlei Umstände. „Wollen Sie einen lächlichen Offizier auf dem Gewissen haben?“
„Ach, wenn ja selbst nicht aus noch ein!“
„Ein offenes Geländnis, ichrinig, daß ich der einzige gangbare Mann! Und weil ich selbst im Geschäftlichen groß geworden bin, kann ich mich in Ihre Lage sehr gut verstehen, bin erbötig, für die Verula, die Sie erleiden werden, eine Entschädigung zu zahlen.“
„Aber ich komme dann auch ins Gefängnis!“
„Nun, gar zu lang wohl nicht! Der Herr Rechtsanwalt wird Sie auf meine Kosten verteidigen, er hat mir gesagt, unter solchen Umständen würden die Richter sicherlich Mitleid walten lassen, und wenig Geld Ihnen zu bieten, liegt durchaus nicht in meiner Absicht.“
Am Nachmittag deponierte Frau Hohlstoone zwanzigtausend Mark bei einem Notar, mit der Bestimmung, daß die Summe dem Buchmacher auszubändigen sei, sobald er bei Gericht seine eideschwürliche Aussage gemacht und seine Belange über die Weiden Bräutens dem Untersuchungsrichter ausgedrückt habe.
„Julia, es war kein billiges Vergnügen, aber nun ist er gerettet.“
„Die sel ihrer Mutter um den Hals.“
„Wollen wir es nicht Herrn von Bräuten wissen lassen?“
„Da lächelt Frau Hohlstoone.“
„Ich habe nichts dagegen, wenn du es ihm selbst schreibst.“

Bräuten wurde von den verabschiedeten Empfehlungen hin und her geworfen. Julia liebte ihn und ihre Mutter war eine Frau, die sich im Leben zurecht fand! Selbst wenn es

37.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden
 Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Nikolaus Pollak, Schneidermstr.

Ottendorf-Okrilla, Lomnitzerstrasse
 empfiehlt sich zur Lieferung eleganter sowie einfacher

Herren- u. Knaben-Garderobe

— nur nach Mass —
 unter Zusage guter Sitzes und gelegener Ausführung.
:- Reparaturen schnell und preiswert :-

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weitbekanntesten Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehenden britischen Fernunterricht.
 Herausgegeben von Axel Theodor Leitz in Gotha.
 Redigiert von Professor C. Holz.
 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerseminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Die Mittelschule	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwilige	Das Konstruktionsbüro	Die landwirtsch. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
 (Einzelne Lieferungen à 1 Mark 25 Pf.)
 Ansehen sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
 Die Werke sind gegen mögl. Ratenerzahlung von Mark 2.— an zu bestellen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
 werke, Methode Rustin, lassen
 kein Verkömmeren zu und
 haben den Zweck, den Schüler
 1. den Besuch wissenschaftlicher
 Lehranstalten vollständig zu
 ersetzen, den Schüler
 2. eine umfassende, geordnete
 Unterrichts- u. Lehrstoff-
 Zusammenfassung zu
 verschaffen, und
 3. in vorzüglicher Weise auf
 das Selbststudium vorzubereiten.

Die Zweck wird dadurch
 erreicht:
 A. dass der Unterricht wissenschaft-
 licher Lehranstalten ausgebaut
 wird,
 B. dass der Unterricht in so ein-
 facher und verständlicher Weise
 erbracht wird, dass jeder den Lehr-
 stoff versteht, versteht, und
 C. dass bei dem britischen Fern-
 unterricht auf die individuelle Ver-
 sorgung jedes Schülers Rücksicht
 genommen wird.

**Analytische Broschüre sowie Dank schreiben
 über bestandenem Examen gratis!**

Gründliche Verhältnisse zur Abgabe von Ausstellungs- und Abnahme-
 bescheinigungen aus. — Versandkosten gratis für den Fernunterricht.
Bonnese & Hochfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
 Felix Wänig.

Moderne Sofas

Polster und Reformmattmatratzen
 Gut gearbeitet Grosse Auswahl
 empfiehlt sehr preiswert

Königsbrück
 am Markt.

Hermann Winkler,
 Sattler und Tapezierermeister.

Grosses Lager in Rohr-, Patent- und Holzstühlen.

Photographische Platten
 Photographische Papiere
 sowie photographische Postkarten

empfehlen zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Die Grasnutzung

In meinen Garten ist anderweit zu
 vergeben.
 Richard Müge, Mühlgasse 85.

Wäsche
 weiche ein in
Henkel's
 Bleich-Soda.

Bei eintretendem Bedarf halte mich zum
**Neusetzen und Umsetzen,
 Reinigen und Reparieren**
 von

Oefen

unter fachgemäher Ausführung bestens
 empfohlen.

Lieferung neuer Oefen.
 Auch werden alle vorkommenden Spar-
 wertarbeiten billigst ausgeführt
Robert Boden.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizt,
 jugendliches Aussehen und ein blendend
 schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co.,
 Radeburg, à Stück 30 Pf. Ferner macht der Cream
 "Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
 und sanftweich. — Tube 50 Pf.
Kreuzdrogerie.

Pappdächer

jeder Größe werden
 neu gedeckt, repariert und geteert
 durch Pappdecker

**Ludwig Sperlich,
 Cunnersdorf.**

**Meine Bettfederreinigungsanstalt
 mit elektrischen Betrieb**

hält sich bei eintretendem Bedarf bestens
 empfohlen
Hermann Hauffe, Königsbrück
 Gintere Gasse 5.

Spezialität:

Roder's Blüme
 ein
 hochfeiner
 Tafel-Liqueur
 Erfinder und alleiniger
 Fabrikant
 Wilhelm Rieder, Radeburg
 Dampf-Desillations- und Liqueur-Fabrik
 "Goldene Sonne"
 Gegründet 1877

Unübertroffen!

Reisewitzer Biere

Lagerbier
 Kulm, Münchner, Pilsner
 Einfach, hell und dunkel
ff. Brauselimonade
 empfiehlt

**Hermann Trieb,
 Medingen**
 Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41
 Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Hähler's

Wäschewannen

aus Flussstahlblech, im Vollbad im
 Ganzen verzinkt, eignen sich am besten
 für das Waschen. Kein Reissen, kein
 Eintrocknen, kein Faulen. Solide Aus-
 führung Preis v. M. 13 — an Liste gratis.
Bernhard Häher Dresden - A. Nr. 149
 — Grosse Zwingstrasse 13. —
 Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Eine neue Idee



Ist es gewesen, das Fahrrad mit dem erprobten und vielfach
 bewährten Kugellager mit Dauerölschmierung auszu-
 statten. Fragen Sie den nächstwohnenden Händler nach
 Sturm-Vogel-Erzeugnisse, die nicht nur preiswert, sondern auch
 nutzbringend sind. Moderne Fahrräder, hervorragende Näh-
 maschinen Katalog mit vielen Neuheiten gratis.

Deutsche Fahrradwerke Sturm-Vogel
 Gebr. Grüntner
 Berlin — Hülensee 85.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- | | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Privat-Drucksachen:
Einladungen, Menus,
Programme, Tanz-
Speise- u. Weinkarten,
Hochzeitszeitungen,
Festlieder, Visit-,
Verlobungs- u. Glück-
wunschskarten, Ver-
mählungs- und Trauer-
anzeigen, Danksagungen etc. | Eine vornehm aus-
gestattete Drucksache
verfehlt nie ihren Zweck. | Geschäfts-Drucksachen:
Formulare, Tabellen,
Briefbogen, Kuverts,
Rechnungen, Post-
karten, Lieferscheine,
Paketadressen, Quittungen,
Adresskarten, Reise-Avise,
Wechsel, Zirkulare,
Prospekte, Kataloge,
Preislisten etc. etc. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Geschmackvolle Ausführung .. Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Zur beginnenden Saison empfehle

Herrenräder m. Freilauf 70-120 Mk.

Damenräder m. Freilauf 75-110 „

Alle Zubehör- und Ersatzteile als Mäntel, Schlürchen,
 Laternen, Glocken, Pumpen, Griffe, Ketten, Pedalen,
 Rucksäcke, Gamaschen usw. in nur guten Qualitäten.

Emil Koch, Fahrradhandlung, Cunnersdorf.